

Stimmige Technik minus Stimmtechnik

Das Unternehmen ‚Tangerine‘ ist ein Gemeinschaftsunterfangen. Die anwesende Lokalprominenz zeigte, daß das Musical schon vorab zu einem kulturellen Aushängeschild für den Landkreis gemacht wurde. In solchen Fällen ist ein hundertprozentiges Gelingen der Sache fast zur lokalpatriotischen Pflicht geworden.

Dementsprechend war die Begeisterung am Premierabend von den Landräten über die Bürgermeister bis hin zu den Medien einhellig. Für eine sachliche Kritik ist es aber nötig, sich nicht vom ‚Tangerine‘-Fieber anstecken zu lassen.

Will man das Musical beurteilen, stößt man auf das Problem des Maßstabs, den man dafür ansetzen soll. Da haben 50 junge Leute aus der Gegend um Geisenhausen ohne größere Erfahrung in diesem Genre mit immens viel Arbeit und Fleiß ein Zweieinhalb-Stunden-Werk auf die Beine gestellt. Das ist für sich genommen schon eine große Leistung.

Die Geschichte, die sich die kreativen Köpfe Herbert Treuting und Konrad Lents ausgedacht haben, ist ein naiv-schönes, konventionelles Märchen mit moralischen Botschaften, die den Zeigefinger etwas zu sehr spüren lassen. Der sprechende Baum Rosenbart verkündet sinngemäß: ‚Der Mensch sei gut‘, ‚Macht ist böse‘, ‚Schwingt Euch nicht zum Herrscher über die Natur auf‘, fordert ‚Ein Herz für Bäume‘. Solche Sequenzen hat man schon zu oft und besser gehört, inzwischen hat sie fast jeder Chemiekonzern zwischen zwei Rheinvergiftungen in seiner Werbeanzeige.

Ein Musical lebt zum großen Teil vom Gesang. Dadurch, daß die Bühnenbildnerische und technische Leistung so hervorragend und professionell waren, daß die Choreographie aus Amateuren das Bestmögliche herausholte, daß modernste Mikrofontechnik störendes Summen oder Knarzen fast völlig ausschaltete, dadurch konnte man sich umso intensiver auf den Gesang konzentrieren.

Und der erwies sich als die Achillesferse von ‚Tangerine‘. Es mag die Premierennervosität mit ein Grund für so manches Zittern in der Stimme gewesen sein, aber auch beim Chorgesang waren stellenweise die Mißtöne unüberhörbar. Den Anforderungen eines Musicals, sich auf Schauspiel, Text und Gesang gleichzeitig zu konzentrieren, waren die Schausteller nicht immer gewachsen. Mimik und Gestik wiesen hie und da ganz augenscheinliche Schwächen auf.

Die Kompositionen und Arrangements sind irgendwo zwischen ‚Hair‘ und ‚Rocky Horror Picture Show‘ angesiedelt und besitzen stellenweise beste Ohrwurmqualitäten. Daß sie gut mitzusingen sind und lokale Hits werden könnten, demonstrierte die Gruppe nach der Vorstellung in der Gaststube, wo die Songs – locker vom Hocker intoniert – noch besser rüberkamen als bei der Premiere.

Hans Sedlmaier



Waldschat Torkl Tollfuß